

Frank Braun:

**Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in
die Ausbildung. Welche Unterstützung ist
nötig?**

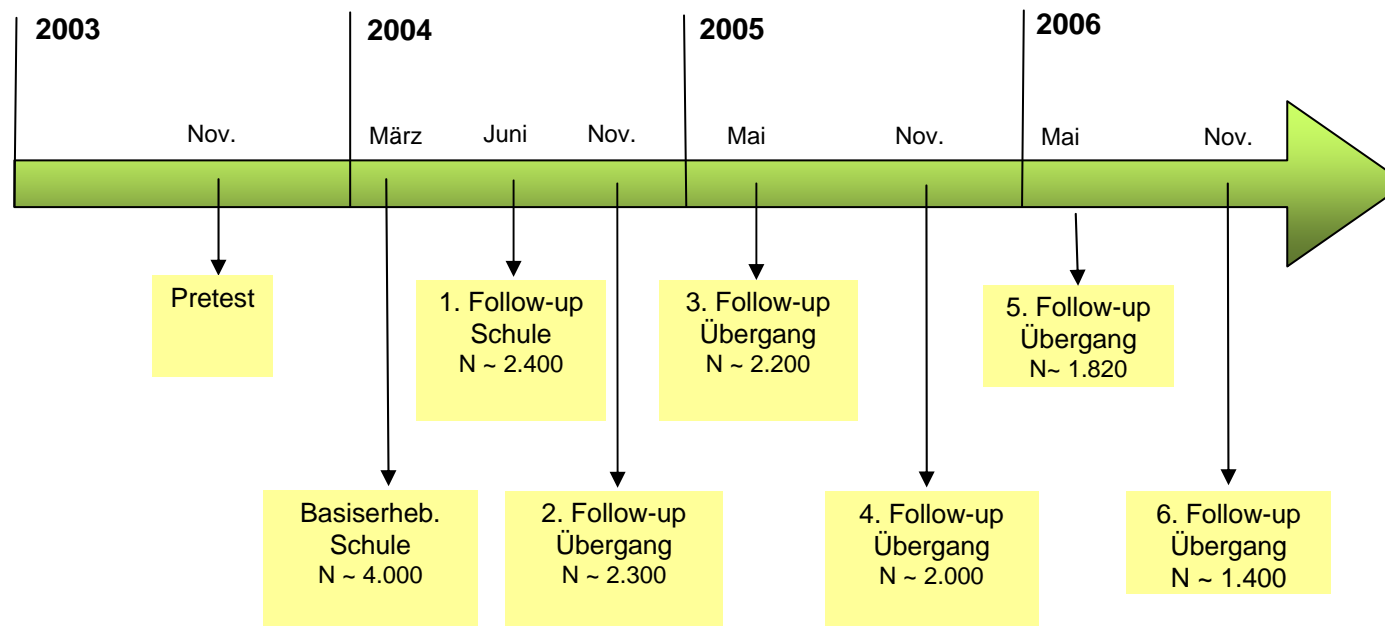


Fragestellungen:

- Welche Wege nehmen Jugendliche von der Schule in Ausbildung und Erwerbsarbeit?
- An welchen Stellen dieser Wege entstehen Unsicherheiten, Umwege, Brüche – generell: Risiken für das Gelingen des Übergangs?
- Für welche Jugendlichen entstehen welche Risiken?
- Wer kann/sollte intervenieren und unterstützen, damit die Jugendlichen die Risiken bewältigen können?
- Welche Anforderungen ergeben sich an Kooperationen zwischen Institutionen?



DJI Übergangspanel als Datenbasis



Untersuchungspopulation des Übergangspanels

In der Basiserhebung wurden rd. 4.000 Schülerinnen und Schüler in bundesweit 126 Hauptschulen im letzten Pflichtschuljahr befragt:

- Jungen hatten einen Anteil von 57 %.
- Gut ein Viertel der Befragten waren nicht in Deutschland geboren.
- In fast der Hälfte der Herkunftshaushalte wurde (auch) eine andere als die deutsche Sprache gesprochen.
- Ein Viertel der Jugendlichen hatte nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.

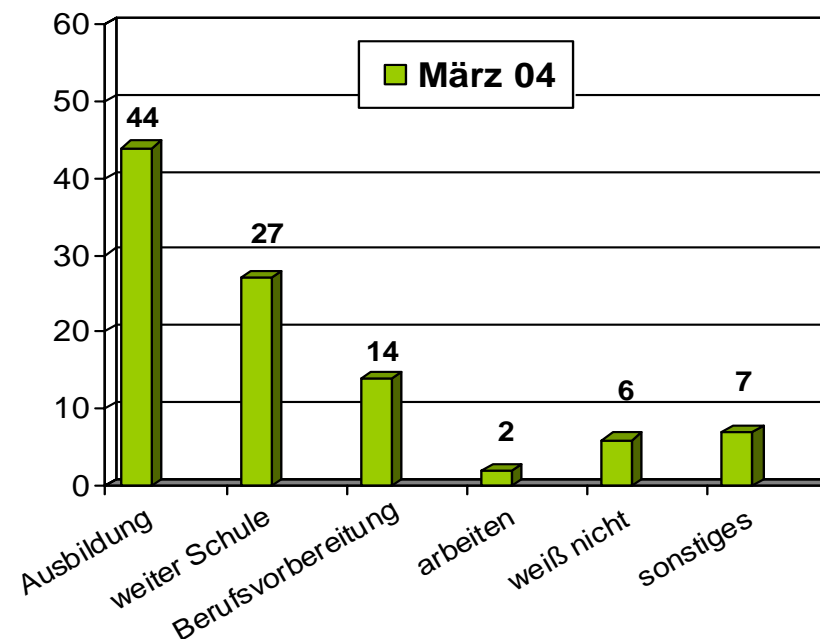


Behandelte Aspekte:

- Was waren die Wünsche und Pläne der Jugendlichen rund vier Monate vor Ende des Schulbesuch (März 2004)?
- Welche Orientierungs- und Entscheidungsprozesse fanden in den letzten vier Monaten des Schulbesuchs statt?
- Welchen Unterstützungsbedarf gibt es in dieser Phase?
- Wie entwickeln sich Pläne und Platzierungen vom März 2004 bis zum November 2004?
- Wie sehen die Bildungs- und Ausbildungswege zwischen November 2004 und November 2006 aus? Welche Wege sind erfolgreich? Wo (und für wen) entstehen Umwege, Sackgassen und Ausstiege?



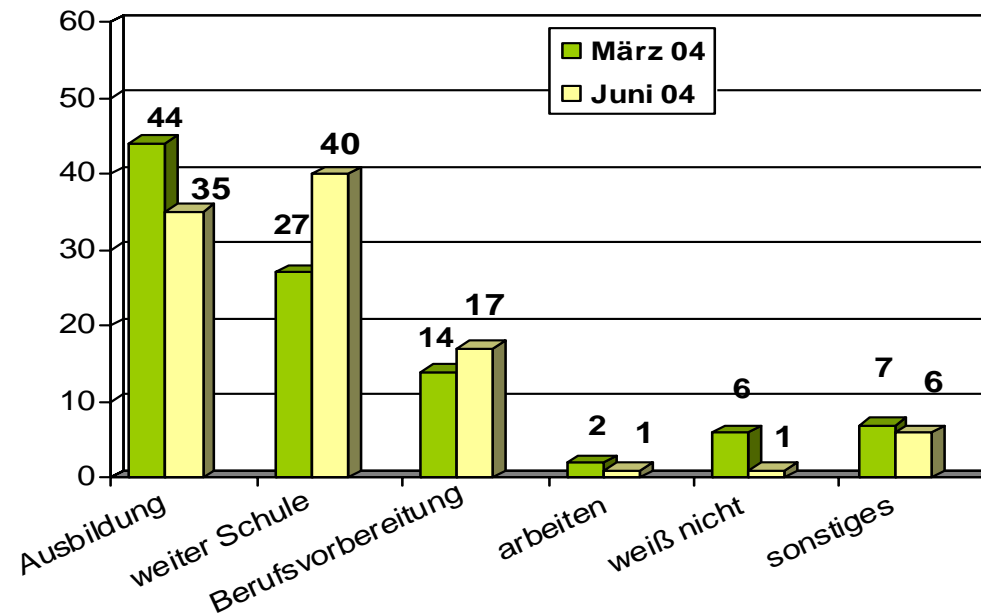
Wünsche und Pläne im März 2004



Pläne im März 2004 (N= 1624).



Schwierige Entscheidungsprozesse an der ersten Schwelle



Pläne – Vergleich März/Juni (N=1624).

Kontexte für Hilfsangebote in den letzten Schulbesuchsmonaten

- Eltern sind die wichtigsten Ratgeber der Jugendlichen.
- Unter den „professionellen Beratern sind die Lehrer die wichtigste Gruppe. Es gibt dabei große Unterschiede zwischen Schulen.
- Die Inanspruchnahme von Leistungen der Berufsberatung variiert stark zwischen Schulen.

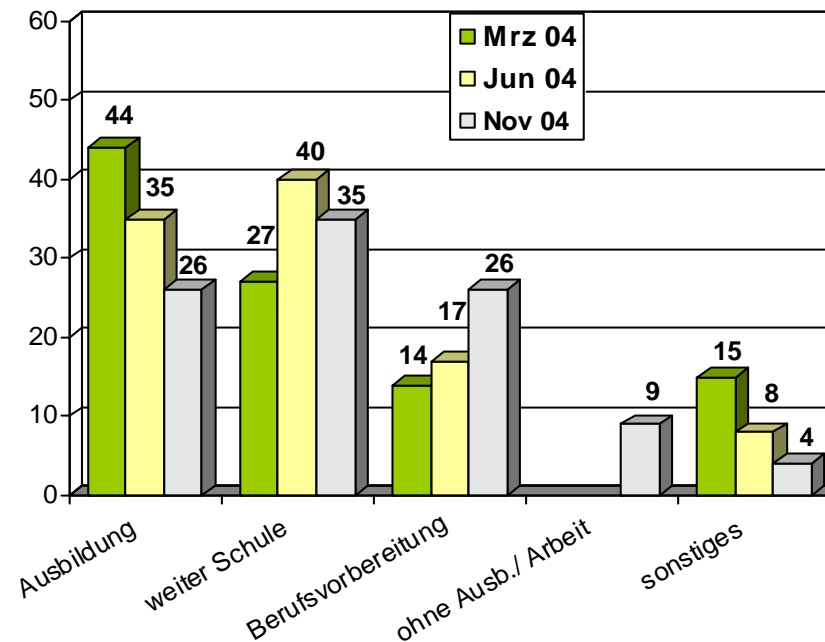


Handlungsbedarf vor der ersten Schwelle

- Jugendliche identifizieren, die einer systematischen Begleitung bedürfen.
- Kooperation der verschiedenen Fachkräftegruppen (Sozialarbeit, Lehrkräfte, Berufsberater, Fallmanager der ARGE) sicher stellen.
- Eltern aktiv in den Begleitungsprozess einbeziehen, dabei unterschiedliches Unterstützungspotenzial berücksichtigen.
- Die Wünsche und Motive der Jugendlichen ernst nehmen!



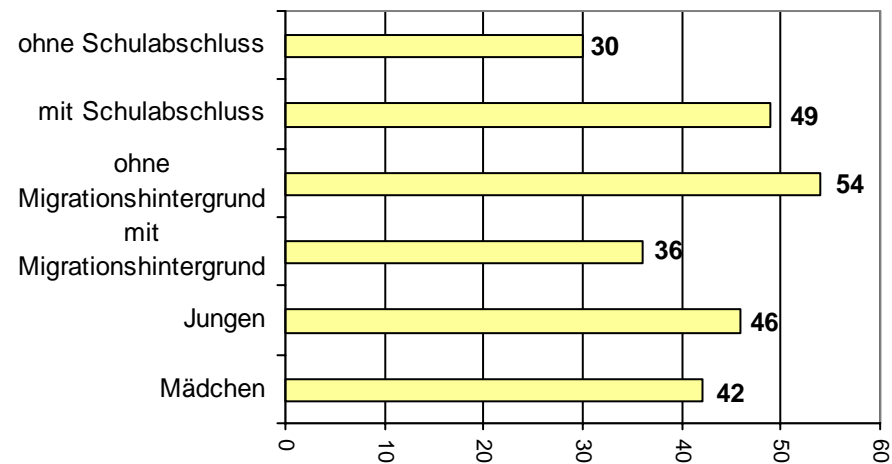
Plan und Realität



Pläne und Realisierungen – Vergleich März/Juni/November 2004 (N=1624).



Realisierungsquoten



Realisierungsquoten November 2004 (N= 1624).



Handlungsbedarf nach der ersten Schwelle

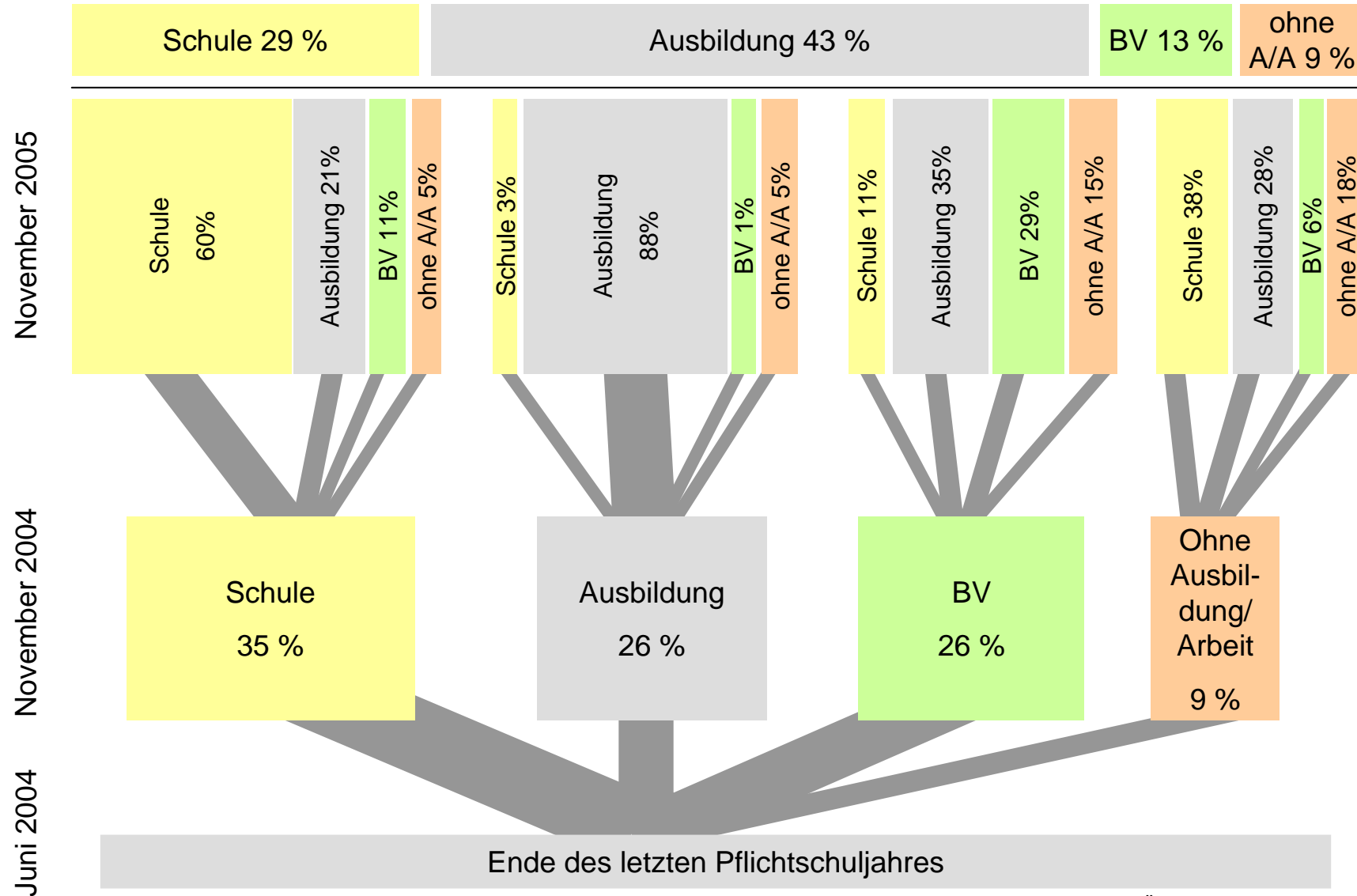
- Kontinuität der Beratung und Begleitung über die 1. Schwelle hinweg sicher stellen. Bei Zuständigkeitswechsel, Übergabe unter Beteiligung der Jugendlichen organisieren.
- Wenn gewünschte Anschlüsse nicht erreichbar, Abfolgen von Förderschritten mit Jugendlichen, ihren Eltern und zuständigen Institutionen (Berufsberatung, ARGE, Jugendamt, berufliche Schulen) planen.



Wie geht es weiter?

Bildungs- und Ausbildungswege von Hauptschulabsolventinnen & -absolventen (N = 1624)

Verteilung der Jugendlichen November 2005 gesamt

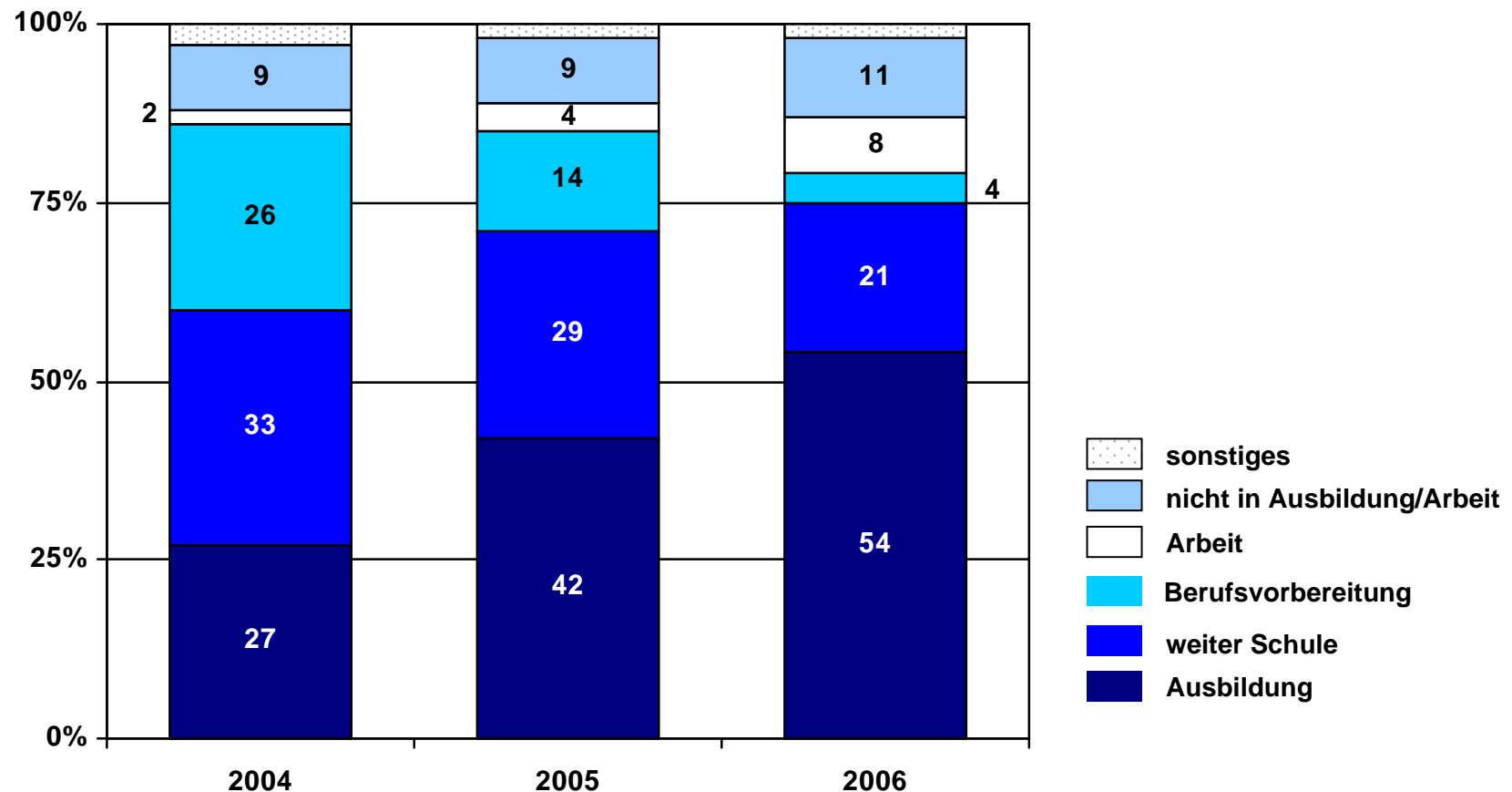


Mittelfristiger Handlungsbedarf

- Bildungs- und Ausbildungsverläufe in Schulen und Betrieben bei Bedarf flankierend begleiten und Abbrüche verhindern.
- Zwischenschritte (in Schulen und berufsvorbereitenden Angeboten) begleiten, Anschlussperspektiven vorbereiten, Übergänge am Ende von Zwischenschritten sicher stellen.
- Den Beginn von Maßnahmekarrieren und Ausstiegen erkennen und Lösungen suchen.
- Notwendige Kooperationen sicher stellen.



Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen in den Jahren 2004, 2005 und 2006



Längerfristiger Handlungsbedarf

- Risiken des Scheiterns an der zweiten Schwelle begegnen.
- Aussteiger identifizieren. Mögliche Anschlüsse entwickeln. Wiedereinstiege unterstützen.
- Marginalisierte durch aufsuchende Arbeit gewinnen. Niedrigschwellige Angebote mit Perspektive bereit stellen.



Für weitere Informationen:

Tilly Lex / Nora Gaupp / Birgit Reißig / Hardy Adamzcik:
*Übergangsmangement: Jugendliche von der Schule ins
Arbeitsleben lotsen.* München: Verlag Deutsches
Jugendinstitut 2006.

Für Rückfragen:

braun@dji.de

